

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch  
Boten in Remberg 1,10 Mk., in Heiden,  
Notta, Lutha, Wiers, Gornau 1,15 Mk. und  
durch die Post 1,24 Mk.

## für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 70.

Remberg, Dienstag den 18. Juni 1907

9. Jahrg.

### Aus der Woche.

Die kommende Zeit steht im Zeichen der Haager Friedenskonferenz. Die Spalten der Zeitungen werden nicht am an interessanten Nachrichten sein, wie sonst in des Sommers Mitte; keine Ernte, keine Seefische und keine kurze Gänge werden herhalten müssen, um raumfüllend mehr oder minder geistvolle Betrachtungen über sie anzuheften. Hohe Politik wird in diesem Sommer getrieben. Zu Beginn der lange beprobenen Friedensstimmung regen sich noch mancherlei Fragen. Wird es den Vertretern des Kongresses in Haag gelingen, die mannigfachen Unterfrömmungen zu einem gemeinsamen Fluß zu vereinen, wird das Wesentliche erreicht werden, oder wird man sich wiederum begnügen, den Teilnehmern zur Ermüdung anheimzufallen, bis zur nächsten Konferenz die angeregten Fragen eingehend zu prüfen? Zweifel und Meinungen stehen sich in der Beurteilung des voranschreitenden Erfolges widerständig gegenüber. Die einen meinen, daß die Konferenz nie und nimmer irgend welchen Erfolg haben könne, und die andern behaupten, eine neue Epoche der Weltgeschichte wird in Haag anbrechen. Die Wahrheit wird, wie immer bei solchem Streit, in der Mitte liegen. Wer nicht allzuhohe Erwartungen setzt, wird am Ende der Konferenz einen Erfolg feststellen, der andere aber wird über der Zeiten Glanz seufzen und beklagen, daß der hehre Gedanke des ewigen Friedens noch immer in der Welt so wenig Ansehn gefunden habe. Der süßbräunliche Witzgeister ist weit über den Rahmen einer örtlichen Zeitung hinausgewandert. Die Weinbauern, die durch die Weineinfuhr aus Algerien und mehr noch durch die gesehliche Erlaubnis Herstellung von Halbweinen in ihrer Existenz bedroht seien, haben mit der Steuererhöhung begonnen. Gambetta (der 1870/71 den Widerstand „bis auf's äußerste“ gegen Deutschland leitete) hat damals gesagt: Wenn sich der Elben erhebt, dann sind die Deutschen zu beklagen, aber — er erhielt sich nicht. Nicht gegen den Feind, sondern gegen die eigene Regierung, die im vorigen Jahre „Freiheit für alle“ verkündete und eine Zeit „unerschütterlicher Aufschwung“ versicherte. Die örtlichen Verwaltungsbehörden haben sich aufgelöst, auf offener Straße rissen die Bürgermeister sich die Schärpen (das Zeichen ihrer Amtswürde) ab, die dreifarbigen Fahnen der Republik wurden herabgeholt und durch Zentralfahnen ersetzt. Herr Clemenceau aber sieht sich vergeblich nach einem Ausweg um. — Woher erwarten hat die Reichsarmee im Barenreide noch einmal mit der Regierung zerfallen. Drohte sie an der Agrarfrage zu scheitern und war hier durch das geschickte Verhalten der Rabetten (die diesmal überhaupt Proben staatsmännischen Willens abgelegt haben) die Auflösung vermieden, so war es abermals die konstitutionell-demokratische Partei, die sich gegen die Zuständigkeit der Duma in der Annahmefrage erklärte und somit eine Katastrophe verhinderte. Trotzdem wollen die Gerichte nicht zum Schweigen kommen, daß der Jar die Volksvertretung heimtenden, den bekannten früheren Ministerpräsidenten Witte an die Spitze der Regierung berufen und unter seiner Leitung eine neue Duma wählen lassen wollte. Es scheint aber sicher zu sein, daß die Duma noch während der Haager Friedensstimmung zusammensteht. — Nach sehr langen Monaten hat sich herausgestellt, daß die beiden Reichsgeschäften der österreich-ungarischen Monarchie keine gemeinsame Grundanlage für einen Ausgleich schaffen können. Die Ungarn wollen unter allen Umständen ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit erörtern. Wie die gegenwärtige Regierung den Knoten lösen wird, bleibt abzuwarten und wird sich wohl erst entscheiden, wenn in Wien der Reichsrat von den leitenden Männern über Verlauf und Erfolg der Ausgleichsverhandlungen Rechenschaft fordern wird. — Der Schatz von Perlen, dessen Theilhaftig durch seinen jüngeren Bruder bedroht war, der im Nordwesten des Reiches ein Revolu-

tionären ins Werk gesetzt hatte, ist den neuesten Nachrichten zufolge mit seinem Volke verstorben. Das Parlament hat sich nunmehr entschlossen, die Mittel zu den im Innern notwendigen Reformen zu bewilligen und der Schatz hat darauf verzichtet, fremden Banken (englischen und russischen) irgend welchen Einfluß auf die persönlichen Finanzen einzuräumen. — Schwieriger gestaltet sich die Lage in China. Die Bewegung im Süden hat an Ausdehnung zwar nicht zugenommen, aber die Regierungstruppen können namhafte Erfolge gegen die Empörer nicht erringen. Gemeinwohl ist, daß die chinesische Regierung unter all diesen Sorgen und während sie ihre Vertreter in den Haag schickt, fieberhaft an der Verbesserung des Heeres und am Ausbau der Marine arbeitet. Es wird immer wahrscheinlicher, daß sich die nächsten weltgeschichtlichen Ereignisse im fernsten Osten abspielen. — Ein Anzeichen dafür ist auch die in Japan mit äußerster Heftigkeit aufstrebende Bewegung gegen Amerika. Die japanische Fortschrittspartei, einst die Triebfeder zum manichäischen Kriege, verlangt von der Regierung, sie solle für alle Landbesitzer (also auch für die Russen in San Francisco) Gleichberechtigung verlangen, und wenn sich von den Ver. Staaten auf diplomatischem Wege ein solches Zugeständnis nicht erreichen läßt, so sollen die Waffen entscheiden. Die Regierung aber bewahrt ihre hohe Ruhe. Sie hält es mit dem Spruche ihres ältesten Vorfahren, in der von Otto-Ort (aus dem 3. Jahrhundert) zu lesen steht: „Die große Menge steht den Weg — der Starke aber schaut aufs Ziel!“

### Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 17. Juni 1907.

**Gedenktage.** 17. Juni. 1905 Gefecht mit Worenga bei Narus. 1866 Belagerung Hannovers durch preussische Truppen. 1813 Niederfall bei Rügen. 1810 gef. Ferdinand Freilich aus Detmold, Deutscher Dichter. 18. Juni. 1905 gef. Hermann von Kling aus Wittenberg. 1898 Gefecht bei Wittenberg. 1815 Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo). 1875 Schlacht bei Jena. Sieg des großen Kurfürsten über die Schweden.

**Wittenberg.** [Den Tod in der Elbe] suchte am Dienstag nachmittag ein jenseitig aus Berlin kommendes Mädchen, das vermutlich von einem Reisenden nach hier verschleppt und dann mittellos verlassen worden war. Das Mädchen hatte sich am 1. Juni unter dem Namen Selma Peter aus Berlin im Hofhof „Weißer Schwan“ eingeemietet. Am 11. drang der Wirt auf Bezahlung und infolge ihrer Mittellosigkeit scheint das Mädchen den Entschluß gefaßt zu haben, sich das Leben zu nehmen. Nur dürftig bekleidet, ohne Jacke, Hut, Schuhe und Strümpfe, hat sich die Verwundene entfernt und ist wahrscheinlich hinter dem Lutherbrunnen in die Elbe gegangen; man hat dort am Ufer die übrigen Kleidungsstücke gefunden und auf dem Anzuge eine kleine Wundschürze, die Rabattiermarken der Berliner Geschäfte „Norden S. N. S.“, „Dandorf“, „Sparver“ vereinigt. Geschäftsleute“ enthielt, und die außerdem noch einen eingeklegten Zettel enthielt, auf dem geschrieben stand, „M. S. Berlin Nr. 30, lieber Vater vergelt mir“. Freilich fehlt in der Elbe eine schwimmende weibliche Leiche bemerkt worden. Ueber die Persönlichkeiten der Verwundenen ist noch nichts Näheres bekannt.

**Göthen.** [Fahrraddiebstahl.] Am 12. d. Mts., früh gegen 4 1/2 Uhr, war der Wägenbesitzer Robert Otto von hier nach seiner Wägen mit dem Fahrrad gefahren. Er stellte dieses in dem Wägen „Rathen“, Polizei-Nr. 1736 C auf kurze Zeit an die Wägen. Als Otto wieder aus der Wägen kam, war sein Rad verschwunden. Da nun alltäglich früh und abends Arbeiter den Weg, welcher an der Wägen vorbeiführt, passieren, um ihre Arbeitskräfte auf den Schächten der Grube

Wägen bei Ostermünster aufzusuchen, schöpfe Otto sofort auf einen dieser Arbeiter Verdacht. Er begab sich nach Trebbichau zu dem dortigen Herzogl. Fußjäger und zeigte diesem den Vorfall an. Die sofort angestellten Ermittlungen durch Abspüren des Feldweges, welcher von der Wägen nach dem Schacht III führt, ergab denn auch, daß ein Rad auf dem Wege geführt war. Bei der vorgenommenen Revision des Radfahrerschuppens auf dem Schacht wurde das Rad vorgefunden.

**Falkenburg.** [Zermalmt.] Ein 19-jähriger Radfahrer wurde beim Ueberfahren der Geleise von einer Lokomotive überfahren und getötet.

**Serkhausen.** [Selbstmord. — Unglücksfall.] Sonnabend früh fand man den Drogisten Körber, in der Drogerie zur Altmatt hier in Stellung, tot in seinem Bette. Es wurde festgestellt, daß der Unglückliche sich mit Illusion vergiftet hat. Ueber die Motive zu der Tat ist man vollständig im Unklaren. Der Verstorbenen Rammte aus Köln a. Rh. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Freitag nachmittag gegen 4 Uhr. Fräulein Menzen-dorf, eine schon etwas ältere Dame, wollte zum Kirchhofe, um Gräber zu besuchen; oben auf der Treppe ihrer Wohnung wollte sie plötzlich und stürzte kopfüber herunter. Sie war sofort tot.

**Helmstedt.** [Unglücksfall.] Der Fuhrmann Gustav Wandering von hier geriet auf dem Bahnhof zu Schöningen zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen, wodurch ihm der Brustkasten gequetscht wurde. Der Schwere-verletzte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

**Witten.** [Messerfeld.] Der Radfahrer, der in Rodden den dortigen Arbeiter Wägen erschossen hat, ist in der Person des Zimmermanns Hermann Hlowachowski genannt Salzmann aus Röhlsdorf ermittelt und dem Landgericht Halle a. S. zugeführt worden. Der Unfall soll aber die Ursache des Streites nichts genaues wissen. Die Section der Leiche hat ergeben, daß der Falsch absoht tödlich gewesen ist, da er bis in die Brusthöhle gedrungen war und die Lunge verletzt hatte. Der Tod in die linke Seite hatte das Zwerchfell und den Magen durchbohrt.

**Stahlfurt.** Verhängnisvoll wurde die gestrige „Sherlock Holmes“-Vorstellung im Deutschen Saale für den Darsteller der Titelrolle. Beim Fortwerfen eines mit ätherischen Stoffen getränkten Wattebündels im zweiten Akt verbrannte er sich beide Hände. Trotz seiner großen Schmerzen spielte der Verletzte im dritten Akt. Am vierten Akt war seine Mitwirkung nicht mehr möglich. Dieser Akt wurde deshalb weggelassen.

**Apoth.** [Selbstmord im Gefängnis.] Der aus Bad Sulza wegen Betrugs in das hiesige Amtsgericht eingelieferte 43-jährige alte Schuhmacher Karl Jech aus Weiskopf verübte in der Gefängnis Selbstmord. Als ihm die Abendverpflegung verabreicht werden sollte, lag er am Boden mit einer blutenden Verletzung am Hals. Jech, der den Verpflegungsfunktionen der Polizeibehörde als Durchstreifer bekannt ist, und wegen Betrugs verurteilt ist, hat sich die Verletzung beigebracht hat, ist nicht aufgeklärt.

**Genthin.** Eine lustige Tafelrunde war es, in der ein Wäghändler aus der Umgegend auf den Gedanken kam, die Wägen seiner Tischgenossen zu kaufen. Wenn der gebotene Preis nicht genügt, erhielt einfach mehr. Ein Vollbart ohne Schnurrbart kostete 15 Mk., der Schnurrbart 25 Mk., eine „Fliege“ 10 Mk. ein ganzer Vollbart 50 Mk. ufm. Die Wägen wurden, wie der „Brandenb. Anz.“ berichtet, sofort abgerafft und der Preis in bar ausgezahlt. Jetzt ärgern sich verschiedene, daß sie nicht dabei waren, und bitten den Käufer, das nächste Mal die Auktion öffentlich bekannt zu machen.

**Camburg.** [Stiftiger Salat.] Im benachbarten Schenken ist die Familie des Guts-

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeitspalt  
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: „Achtzigtes  
Unterhaltungsblatt“, „Zeitspiegel“ und  
des „Landmanns Sonntagsblatt“  
Eingelie Nummer des Blattes „Hiet 10 Pf.“

besitzers L. Wäghändler nach dem Genuß von Gartenalat schwer erkrankt. Es stellte sich Erbrechen und Fieber ein, und der Arzt stellte Vergiftungserscheinungen fest. Das Vorwissen wird dem „Allg. Anz.“ zufolge darauf zurückgeführt, daß die Stauden mit Chlorsilber gedüngt waren. (?)

**Schöpschen** Tage ohne Nahrung. Vollständig entkräftet und dem Verhungern nahe wurde in einer Scheune bei Witz unweit Eberswalde ein junger Mensch aufgefunden, in dem ein 15-jähriger Glaserlehrling aus Eberswalde festgestellt wurde, der vor 18 Tagen seinem dortigen Meister entlaufen war und seit dieser ganzen Zeit ohne Speise und Trank am Fundorte zugebracht hatte. Der Bedauernswerte war körperlich sehr heruntergekommen, daß er sofort dem nächsten Krankenhaus in Eberswalde überwiesen werden mußte.



**Brodmanns Marke A. u. S.**  
zu Fabrikpreisen  
**Lebertran**

empfehl  
Löwenapotheke Remberg.

**Jeder Raucher**  
sollte es nicht unterlassen bei  
seinem Versuch mit meiner  
**Vortländer-Cigaretten**  
15 Minuten-Brenner  
à Stück 5 Pf.  
und mit meinen  
**Platzer-Import-Cigaretten**  
zu 6 Pf. per Stück  
zu machen um sich von der  
Vorzüglichkeit dieser Qualitäts-  
Cigaretten zu überzeugen.  
C. G. Freil.

**Mein reich-  
haltiges Lager**

von  
**Wirschen**  
in Dosen à 4, 8 und 24 Paar,  
Schlach- und Salamiwürst  
Kämmel-, Knoblauch- und  
Schinkenwürst  
rohe Schinken, mageren und  
fetten Speck  
bringt in empfehlender Erinnerung  
R. Krausemann.

**Dachfenster**  
in allen gangbaren Größen empfiehlt  
billig  
Friedr. Seyn.



Deutschland.

**Oesterreich-Ungarn.**

Frankreich.

\*Mit den Ereignissen, die der Winger aufstand im Gefolge gehabt hat, beschäftigt sich ein Ministerial. Kriegsminister Picquart teilt mit, daß eine Untersuchung angeordnet sei wegen der Meutereien in Montpellier, wo sich die Soldaten weigerten, sich zu bemäßen, um während der Rundgebung der Winger die Ordnung aufrecht zu erhalten. Bisher haben von den 1320 Gemeindeführern, die im Gebiet des Wingeraufstandes liegen, 150 ihren Müdtritt angezeigt.

**England.**

\* In London wurde die internationale Nordseekonferenz durch den Staatssekretär des Äußern Grey eröffnet. U. a. wird sich die Konferenz, auf der alle nördlichen Staaten vertreten sind, mit der Frage der Erhaltung des Fischreichthums der Nordsee beschäftigen.

\* Im Unterhause erklärte Staatssekretär Grey zu dem englisch-russischen Ab-

[illegible]

Schweiz.

Italien.

Portuguese

Portugal

Rußland

America

Africa.

\* Der Premierminister von Transvaal, Botha, wird demnach den Beschluß verfallen lassen, die Vergütung betr. die Verwertung asiatischer Arbeiter nicht wieder in Kraft zu setzen. Die Chinesen werden sogleich nach Ablauf ihrer Kontrakte in die Heimat zurückgeführt. Botha spricht sich sehr hoffnungsvoll über die Möglichkeit aus, genügend eingeborene Arbeiter zu erlangen. Damit ist der Streit in den Mines Transvaals beendet.

\* Die neuesten Nachrichten aus Marokko lauten wieder sehr beunruhigend. Danach sammeln sich die Aufständischen wieder in der Nähe von Marrakech. Da die Verhandlungen zwischen dem Sultan und Raissuli, dem höchsten Begnadigung ausgeübt worden war, gescheitert seien, habe der gegenwärtig in Tanger weilende Kriegsminister Befehl erhalten, die Feindseligkeiten gegen die Raissuli schützenden Stämme wieder zu beginnen. Es heißt, der Sultan werde trotzdem seine Reise nach Marrakech antreten.

**Asien.**  
\* Im russisch-japanischen Ver-  
trage erlangte Japan das Recht zu uneinge-

## Japan und Frankreich.

greift sich Japan in der Lage, eine solche Er-  
 klärung mit dem Spruch der Überzeugung ab-  
 zugeben. Viel geheimes Mißtrauen wird so  
 eingelegt, jeder erkennt die Offenheit und Er-  
 löstheit des andern an, man ist erfreut, einem  
 so charmanen Nachbarn nahe zu treten und  
 schreit sich gegenseitig die Hände. Auch Fran-  
 reich soll seinerseits Japans Besitzstand ge-  
 nauer und ebendern dem japanischen Handel  
 nach Indo-China Erleichterungen gewähren.  
 Daher die große Freude in Japan. Frankreich  
 verläßt sich lediglich auf die Rechtskraft der  
 japanischen Politik und gibt durch den Vertrag  
 im Grunde zu, daß es keine asiatischen Kolonien  
 nicht gegen Japan verteidigen könnte. Das  
 schwächt dem japanischen Nationalitätssinn

Es genügt, das Frankreich in gleicher Weise Japans Forderungen in Korea und China garantieren will, ist eine bloße Abgabe, und man kann nicht sagen, es wöhl nur als Scheinabgabe, ein Äquivalent in den Vertrag mit ab. Wenn Japan seine "Gentele" für Japans Gabel und Messer, die "Kriegsgewinn" der Weltmacht, die Japan erst nach dem Krieg hat, ist das post-bellum-Programm, und in erster Linie scheint die japanische Großwirtschaft zu hoffen, daß sie nunmehr dem "Norddeutschen Lloyd" erfolgreich werden könnte Konkurrenz machen können. Japan läßt sich nun nicht an Unbequemlichkeiten darüber denken, daß die Weltmacht, die Japan in der Zukunft treffen würde, mit den drei Staaten über die Philippinen, mit Deutschland über Klaufischow, mit Holland und Portugal usw. Aber aus Amerika ist sofort, als Ergebnis über solche Verhandlungen einleiten, ein energisches Dementi herausgegeben worden, daß Japan keine Absicht hat, Amerika zu bedrohen, sondern nur die friedliche Durchdringung fremder Kolonien vorhat. Die Sache hängt aber noch eine andere Seite. Deutlich erkennen

## Von Nab und fern.

über die Todesart des Herrn

Der älteste weiße Bewohner

**Deutsch-Österreichische.** Der Millionär Böhm hat nach sechzigjähigem ununterbrochenem 43-jährigen Aufenthalt in Deutsch-Österreich die Heimreise angetreten. Er ist jetzt 73 Jahre alt, war am 8. Oktober 1883 mit dem Gesellschafter „Emma“ von Bremerhaven abgefahren und am 9. Januar 1884 in seinem Heimatort (Hitzing) bei Wien angekommen. Der Millionär Böhm ist 26 Jahre lang verheiratet, hat und wurde er auch dem Rat Schwatmund in den ersten 10 Jahren seines Wohnens sehr forgerichtig gedient hat. Im Jahre 1905 legte Böhm sein Amt nieder und überließ es seinen Schwiegersöhnen, Millionär Schabale. Er selbst verlegte für die nächste Zeit seinen Wohnsitz nach Volant bei Passafium, bis er sich schließlich nach, die alte Heimat aufzusuchen, in seine in Deutschland lebenden Kinder wieder

Ein folgenschwerer Betriebsunfall ereignete sich auf den Krupp'schen Werken in Rheinhausen. Bei der Ausbesserung eines Hochofens durch Festlegen einer Glode erfolgte ein schwere Explosion, durch die ein Betriebsführer der Obermeister, ein Meister und 14 Arbeiter mehr oder minder schwere Brandverletzungen erlitten.

**Feuer in der Kaserne.** Im Dachstuhl der Infanteriekaserne zu Hanau entfiel ein Brand, der ungeheuer rasch um sich griff und den Dachstuhl des linken Seitenflügels sowie einen Theil des Dachstuhles des Mittelbaues zerstörte. Das Feuer war in der Montierungskammer der achten Kompanie ausgebrochen. Vier Montierungskammern sind mit allen Vorräthen verbrannt.

14] *Novelle von Hermann Dischläger.*  
(Fortsetzung.)

Eine dunkle Gestalt drängte sich Unheimlich verheißend zwischen Hellmann und Agnes; es war ein düsterer Schatten, und so sehr sich Agnes bemühte, mit allen Träumen des Glücks und der Seligkeit sich an die Gestalt des Geliebten festzuclammern und ihr Herz in den holdbesten Phantasien zu beruhigen — es war umsonst, der Schatten blieb, er verfolgte sie unablässig, und mit all' ihrer Liebe war sie nicht im-

Sie schauerte in tiefer Seelenangst zusammen: die Nacht, die sie noch nie gefürchtet, bedrohte sie heute mit allen ihren Schreden. Erstelnd zog sie das Tuch, das sie um die Schultern geworfen, enger zu und verdoppelte ihre zaghaften Schritte, als ob sie einen unsichtbaren Feind vor sich spürte.

Schritte, das heimathliche Haus zu erreichen.  
Noch mehr beschleunigte sie ihren Gang, da  
sie jemand hinter sich kommen zu hören glaubte.  
Sie wagte sich nicht umzuschauen. Sie war sich  
keines Unrechts bewußt, und doch war es wie  
ein böses Gewissen, was zu ihr sprach.  
Wißtlich hörte sie ihren Namen durch die  
Nacht.

„Agnes!“ rief es hinter ihr.  
 Hatte sie sich getäuscht? Sie glaubte die  
 schrecklichste Stimme erkannt zu haben, die sie  
 in diesem Augenblicke und an diesem Orte hören

konnte. — Das Blut erstarrte ihr zu Eis. Doch gewiß war es nur eine Sinnenttäuschung, die sie sich in Angst und Furcht selbst bereitet hatte. Schwer atmend schleppte sie sich weiter, weil sie hier nicht bleiben konnte, weil sie gehen mußte. Doch war ihr bei jedem Schritte, den sie machte, wie wenn sie beim nächsten zusammenbrechen werde.

„Agnes!“ rief es wieder hinter ihr.  
Diesmal konnte sie sich nicht getäuscht haben.  
Der Ruf kam aus nächster Nähe. Sie blieb  
stehen, halb nach rückwärts schauend, und schon  
sah sie auch jene dunkle Gestalt neben sich, die  
sie auf dem ganzen Wege verfolgt und ihr die  
entsehlückliche Seelenqual bereitet hatte.

Es war Gärtnern.  
Er sah sie lange und finster an, ohne ein  
Wort zu sprechen.  
Agnes war dieses Schweigen fürchterlich  
und zum ersten Male zitterte sie vor dem Manne,  
der ihr gegenüberstand.

„Wie kommst du hierher?“ preßte sie endlich heraus.

„Das kann ich dich mit mehr Recht fragen,“ entgegnete Gartner mit wuthgeflammer Stimme „du brauchst auch nicht zu leugnen, ich weiß alles.“

Agnes raffte sich zusammen. Sie wußte, daß jetzt die Entscheidung gekommen war, und glaubte Gartner zuvorkommen zu müssen. Sie rief: „Wer hat dich zum Wächter über mich ernannt?“

„Oho, Schätzchen,“ antwortete Gartner, gezwungen lachend, „nur nicht in diesem Tone. Sonst könnten wir nicht gut auseinander“

kommen. Doch ich will es dir offen gestehen: Ich war in Friedeburg, wie du. Ich wollte mich überlegen, ob die verkappte Soldatenrotte wirklich armariert sei, wie du. Jetzt bin ich auf dem Heimweg, wie du, und weiß, daß der Herr Oberlandtun gestirnt gelungen hat. Aber kommen, hier können wir nicht in Ruhe sprechen, wir können überhastet werden, und es wäre dir gewiß unangenehm, hier mit einem Mann und gar mit mir belästigt und von Aemsel betroffen zu werden. Du sehest, ich bin sehr rücksichtsvoll.

„Du kannst“, sagte Aignes zitternd, „morgen am Tage zu mir kommen, ich muß jetzt nach Hause.“

„Nein, wir müssen jetzt zum Ende kommen. Jetzt bin ich in der rechten Stimmung und jetzt ist es dunkel, und ich sehe nicht, wie schön du bist, und wie fromm deine Augen blicken können. Morgen würdest du mich wieder bestrafen und auf's neue tollmachen. Also

Agnes fühlte sich wie festgebunden. Sie fürchtete sich und hatte nicht die Kraft zu fliehen.

„Komm,“ wiederholte der andre dringender.

„Ich kann nicht,“ stammelte Agnes bebend.

und Gartner umklammerte ihren Arm mit eiserner Faust und schleppte sie herüber nach links, wo sich nur ein Feld in schmaler Breite zwischen der Landstraße und der unten in der Tiefe verlaufenden Bach hinzog.

Er schritt ein paarmal auf und ab, die Arme trotzig über die Brust verschränkt. Fühlte er die Nothwendigkeit, sich selbst erst zur Ruhe

zu bringen oder wollte er dem Mädchen gehen lassen, sich zu sammeln?

Er blieb endlich vor ihr stehen.

„Du warst bei Hellmann?“ fragte er sie.

Agnes antwortete nicht. „Du warst bei Hellmann?“ wiederholt jener seine Frage. „Mach es kurz, damit wir wissen, wie wir miteinander daran sind. Du warst im Hause?“

warst im Park?"

"Ja."

"Und hast Hellmann gesprochen?"

"Ja."

"Also doch?" knirschte Gartner, dessen Aug-  
Augen demnach nur beim Verlassen des Park-  
überwacht hatte.

„Er hat dir seine Liebe gestanden?“  
 Agnes konnte leugnen, sie wollte nicht.  
 „Ja“, sagte sie.  
 „Der —!“ Eine Flut von Beschimpfungen  
 brach aus Gärtners Mund. „Doch ich will  
 ruhiger sein.“ sagte er dann, „so kommen wir  
 nicht zum Ziele.“

nicht zum Ziele. Und du? Was hast du ihm geantwortet?"

"Ich habe dir darüber keine Rechenschaft zu geben," entgegnete Agnes bestimmt.

"Wie?" rief Gariner, und wieder bligte der helle Zorn aus seinen dunklen Augen. "Du

hast mir keine Rechenchaft zu geben? Deinen Vater, deiner Schwester, deinem Bruder, nein denen nicht, denn sie gestatten dir zu thun, was du für gut hälst. Aber mir? Habe ich kein Recht? Sein Recht zu fragen? Sein Recht

„Nein, das hast du nicht, keines von beiden.  
„Mädchen, mache mich nicht wahnsinnig,







